

# Wissenschaft

## Neue Märkte für Arzneien gegen Infektionen

*Podiumsdiskussion über  
Seuchen und Pandemien*

**I**nfektionskrankheiten wie Aids und Tuberkulose, die sich epidemieartig verbreiten, bereiten der Forschung und der Politik gleichermaßen Sorgen. Das wurde deutlich auf einer Podiumsdiskussion des Max-Planck-Forums zum Thema „Infektionen, Seuchen, Pandemien“ am gestrigen Mittwoch im Robert-Koch-Hörsaal der Charité in Berlin. „Wir dachten lange Zeit, wir hätten die Erreger im Griff. Aber wir sind zurückgefallen“, sagte Wolf-Michael Catenhusen, Staatssekretär im Bundesforschungsministerium.

Die Regierung versuche Abhilfe zu schaffen, indem sie Kompetenznetze auf den Weg bringe, Entwicklungen im Bereich der Bio- und Gentechnologie fördere und für die Industrie erfolversprechende Ansätze auswähle. „Im Bereich der Impfstoffe ist die deutsche Pharmaindustrie aber nicht so gut aufgestellt. In der Forschung sind wir besser“, kritisierte Catenhusen. Cornelia Yzer vom Verband Forschender Arzneimittelhersteller in Berlin wies den Vorwurf zurück: „Gerade im Bereich Impfstoffe haben wir Stärken“, sagte sie. In

Deutschland gebe es zum Beispiel zwei Produktionsstätten für Impfstoffe. Sie wies vor allem auf die Kosten neuer Arzneimittel hin. „Die Entwicklungskosten eines neuen Medikaments betragen durchschnittlich 800 Millionen US-Dollar“, sagte Cornelia Yzer.

Nach Meinung von Stefan Kaufmann, Direktor am Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie in Berlin, ist die Entwicklung neuer Arzneien gegen die großen Infektionskrankheiten nur durch gemeinsame Anstrengungen möglich. Zum einen müssten Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung schneller umgesetzt werden. Zum anderen müssten sich Allianzen aus öffentlichen und privaten Investoren bilden. „Der Markt für Aids- und Tuberkuloseimpfstoffe funktioniert nicht wie ein klassischer Arzneimittelmarkt“ sagte er. Die Impfstoffe seien vor allem in Ländern mit geringem Einkommen vonnöten und dürften daher nicht teuer sein. Er sprach sich dafür aus, Pharmakonzernen Anreize in Form von garantierten Absatzmengen zu bieten.

Besonders Afrika benötige dringend neue Medikamente und Impfstoffe, sagte Boris Augurzky vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung in Essen. „Es gibt Berechnungen, denen zufolge aufgrund der Aidsepidemie die Wirtschaft in Afrika kollabieren wird – und zwar in drei oder vier Generationen.“ (abg.)